

Wo die Tiere den Rhythmus vorgeben

Bioarche-Hof | In Eysölden züchten Barbara Gerstner und Stefan Frank alte Schaf- und Ziegenrassen. Das dient der Arterhaltung und Landschaftspflege.

VON MARIA INOUE-KRÄTZLER

EYSÖLDEN – Die Zeitqualität verändert sich, wenn man mit Barbara Gerstner und ihrem Freund Stefan Frank hinaus auf die Weiden zu ihren Schaf- und Ziegenherden geht. Der Besucher fühlt sich in eine frühere Zeit zurückversetzt, wenn er die Herden unter den Bäumen grasen sieht. Die Sonne hat die umliegenden Wiesen schon etwas ausgetrocknet. Doch im Schatten der Bäume finden die Tiere frisches, saftiges Gras.

Hier, auf den Weiden bei Eysölden, einem Ortsteil von Thalmässing im Landkreis Roth, geben die Bewegungen der Schafe den Rhythmus vor. Die Stunden und Minuten, die die Zeiger auf der Uhr ausweisen, treten in den Hintergrund. Man folgt den Schafen, wie sie das Gras hier und da ausrufen, wie Lämmer ihre Mütter suchen, wie die Herde sich mal hierhin, mal dorthin bewegt und langsam aber stetig, vorher fast meterhohes Gras abmäht. Man kennt dieses Bild vielleicht von Gemälden des 19. Jahrhunderts, auf denen idyllische bukolische Landschaften zu sehen sind. Heutzutage sind Nutztiere kaum noch in offener Landschaft anzutreffen. Doch die Tiere der „Bioarche Gerstner“ in Eysölden, verbringen fast das ganze Jahr draußen auf der Weide.

Barbara Gerstner kennt sich bestens mit den Stammlinien der Tiere aus. Weiß, wie man einen Züchtungsplan erstellt. Welche DNS-Stämme mit welchen zusammenkommen sollen, sprich, welche Tiere sich paaren sollen, damit möglichst gesunder Nachwuchs heranwachsen kann.

Die Schafzüchterin bringt den Karakulschafen Wasser und zusätzlich etwas Trockenfutter vorbei. Beides wird willkommen aufgenommen. Sie sitzt inmitten einer Herde von etwa 60 Tieren und nimmt ein Lämmchen auf den Schoß. Sie erklärt, dass die Tageslämmer dieser bedrohten Schafrasse früher zur Herstellung von Persianermänteln gedient haben. Die erwachsenen Steppenschafe bilden einen Fettschwanz aus, von dem sie zehren. Dieser ist in einigen Kulturen als Delikatessens beliebt.

Auf dem Hof in Eysölden werden auch Milch und Wolle und das Fleisch der Tiere verwertet. „Nur so können wir wirtschaften und dadurch die Arten erhalten.“ Die Hauptaufgabe eines Bioarche-Hofs ist die Erhaltung vom Aussterben bedrohter Haustierrassen. Um die 100 solcher Bioarche-Höfe gibt es in Deutschland. Auf dem Hof der Gerstners leben 19 alte und bedrohte Tierrassen in Herden von 15 bis zu 60 Tieren. Auch dabei sind seltene Hühner und Gänserassen. Barbaras Schwester versorgt Pferde auf dem Hof, darunter die alte Rasse Rottaler Pferd.

„Neben der Arterhaltung ist die Landschaftspflege durch unsere Tiere ein wichtiger Teil unserer Arbeit“, er-



Die Pfauenziege ist eine vom Aussterben bedrohte Haustierrasse. Die Tiere sind äußerst aufmerksam.

Alle Fotos: Maria Inoue-Kratzler

klärt Barbara Gerstner. Die Schafe und Ziegen weiden Flächen ab, die mit herkömmlichen Landwirtschaftsmaschinen nicht zu erreichen sind und tragen dazu bei, dass Kulturlandschaften, wie Obstgärten und Magerwiesen erhalten bleiben können. In der Nähe von Hilpoltstein weiden ihre Tiere im Solarpark der N-Ergie und halten so das schwer zu mähende Gras zwischen den Photovoltaik-Modulen klein. Die Schafe sind dabei durch die gute Umzäunung geschützt und haben dennoch genügend Auslauf.

In Eysölden werden die Tiere nach dem Prinzip der Koppelhaltung immer in jeweils abgegrenzten Gebieten gehalten. „Wir müssen die Weidezäune aufbauen, egal, ob es regnet oder die Sonne heruntersticht“, erklärt Gerstner. Auch das tägliche Melken und vor allem das Scheren der Schafe, in einer gebeugten Haltung kosten Kraft. Barbara Gerstner geht der Herde voran, um die Karakulschafe auf eine neue Weidefläche zu geleiten. Die zwar schwer zu haltenden aber freundlichen Schafe folgen ihr brav. Hütehündin Coco begleitet die Herde. Im Gehege neben den Karakulschafen grasen Pfauenziegen. Die Tiere mit dem langhaarigen Fell schauen aufmerksam und neugierig auf, wer da gerade bei ihnen vorbeikommt. Ein älteres Tier liegt ermattet im Gras. Stefan Frank nimmt es im Transportwagen mit.

Jetzt geht es zum Stall. Hier wird das kränkelnde Tier versorgt. Der Stall wird in erster Linie zum Melken



Glücklich mit dem, was sie auf ihrem Hof tun: Barbara Gerstner und Stefan Frank.

und Scheren benutzt und für die Aufzucht per Flasche von Schaf- und Ziegenkindern, die nicht zu ihren Müttern fanden, oder von diesen nicht angenommen wurden. Auch das ist nicht selbstverständlich. „Auf den meisten Höfen überlässt man sie ihrem Schicksal.“ Aber das brächtige Barbara Gerstner nicht übers Herz. Überhaupt geht ihr Engagement weiter, als in der Schafzucht üblich.

Die Jungtiere bleiben länger

So dürfen auf ihrem Hof die Jungtiere länger als üblich bei ihren Müttern bleiben. „Die Natur hat es ja nicht vorgesehen, dass wir sie ihnen wegnehmen“, sagt sie. „Ich kann das nicht hören, wenn die Lämmer und Muttertiere weinen. Erst wenn die Lämmer drei Monate alt sind, werden sie von den Müttern getrennt. Das ist mein Kompromiss.“

Geschlachtet werden Lämmer bei ihr auch frühestens mit einem halben Jahr. Einige Tiere werden als Zuchttiere weiterverkauft. „Wir schlachten auch Tiere. Aber sie haben hier ein freies und etwas längeres Leben als gewöhnlich. Und sie werden direkt am Hof geschlachtet und müssen keine langen Transporte über sich ergehen lassen“, erklärt Gerstner.

Produkte des Hofes, wie Biomilch, Joghurt oder Käse, kann man auch in Nürnberg genießen. Die Konfiserie Tafelzier, die Lorenzer Eismanufaktur LO3 oder die Restaurants Opatja, Nitz und Etz verarbeiten Produkte des Hofes. Stefan Frank arbeitet im Gourmetrestaurant Etz als Koch. Zuvor hat er im Vorgänger-Restaurant des Etz, im Sosein in Heroldsberg, hinter dem Herd gestanden. Hier hat er auch Barbara Gerstner kennengelernt, die

ebenfalls in der gehobenen Gastronomie tätig war.

Vor zehn Jahren beschloss Gerstner, ihre Arbeit in der Gastronomie zu beenden, und sich auf den Hof zu konzentrieren, den ihr Vater seit 1984 als Nebenerwerbslandwirt aufgebaut hatte. Mit nur acht Schafen hatte alles begonnen. Heinz Gerstner hatte einen Artikel über die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH) gelesen. Daraufhin beschloss Gerstner, der als Bauleiter arbeitete, sich um dieses Thema zu kümmern. Auch seine Frau Anita zog mit und half auf dem immer größer werdenden Hof tatkräftig mit; sie verarbeitet bis heute zusätzlich die Wolle zu Hausschuhen, filzt Mützen, die neben Fellen, Joghurt, Käse und Salami im Hofladen zu erwerben sind.

Es steckt viel Idealismus in ihrem Beruf. Denn allein von der Schafzucht können sie nicht leben. Barbara Gerstner arbeitet noch Teilzeit in einem Büro. Und da kommt sie auf die Problematik mit dem Wolf zu sprechen. „Wenn der Wolf kommt, dann werden viele Schäfer aufhören. Den Anblick gerissener Schafe will niemand sehen. Auch keine Schafe, die aus Angst auf eine Straße laufen und dort umkommen. Wenn noch mehr Schäfer aufhören würden, wäre

das ein großer Verlust für die Kulturlandschaften.“

Auf einer anderen Weide zwischen Obstbäumen gras eine Gruppe Krainer Steinschafe. Diese alte Schafrasse hat schon in der Zeit des Ötzi gelebt, dessen Kleidung von dieser Rasse stammte. Von hier aus hat man einen guten Blick über das Land. Schafe melken und scheren, Weidezäune aufstellen, ist körperlich sehr fordernd. Freizeit hat man kaum. Was treibt sie dazu an? „Es ist schön zu wissen, dass man am Erhalt dieser seltenen Rassen mitgearbeitet hat und etwas Sinnvolles tut.“

Jeden Samstag in die Stadt zum Shoppen gehen, ist nicht ihr Ding. Statt Fastfashion, setzt sie auf Bleibendes. „Es ist ein gutes Gefühl, der Nachwelt etwas hinterlassen zu haben. Außerdem ist es einfach schön hier mit den Schafen zu sitzen und in die Ferne zu blicken“, sagt Barbara Gerstner. Am Schönsten natürlich, wenn sie diese Augenblicke der Ruhe gemeinsam mit ihrem Freund erleben kann. Da vermisst sie nicht mal das Meer – und einen Fernseher braucht sie ohnehin nicht.

Bioarche Gerstner, Eysölden, 91177 Thalmässing, Tel. und Fax 09173/9718, Mail: info@bioarche-gerstner.de, Internet: www.bioarche-gerstner.de

„Wenn der Wolf kommt, werden viele Schäfer aufhören“



Die Schafe dienen der Landschaftspflege und grasen dort, wo moderne Landwirtschaftsmaschinen nicht hinkommen.



Die Lämmer der Karakulschafe wurden früher wegen ihres Fells geschlachtet.



Felle, Wolle, Joghurt, Käse, gefilzte Hausschuhe und Mützen gibt's im Hofladen.